

# Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und  
Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene

Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Postfach-Anschluß Nr. 20.  
Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7039.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von  
A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und ein-  
mal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße 17, 18.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen viertel-  
jährlich 1,50 Mk.

Von derselben frei ins Haus ge-  
liefert 1,92 Mk.

Nr. 65.

Freitag, den 17. März 1916.

26. Jahrgang.

## Britische Narreteien.

Ist es freiwilliger oder unfreiwilliger Humor, der sich ausbreiten inmitten der Schrecknisse des Krieges britischen Seelen entringt und, ob man will oder nicht, anstehend wirkt, wenn gleich ein kräftiger Fluch über englische Anmaßlichkeiten angebracht wäre? Nimmt da im Unterhaus ein liberaler Abgeordneter das Wort, um den Premierminister vor leichtsinnigen Entschlüssen zu warnen, die auf der Pariser Wirtschaftskonferenz des Viererbundes gefaßt werden könnten. Der Mann hat sich noch so viel gefunden Menschenverstand bewahrt, um an einer Vorforderung des deutschen Handels nach dem Kriege, von der man in England bereits alle Tage wie von der selbstverständlichen Sache der Welt redet, keinen Geschmack zu finden. Aber wie begründet er seinen Widerspruch? Ein solcher Mann, sagte er, würde die Wirkung haben, daß Deutschland außerstande wäre, Belgien eine Entschädigung zu zahlen! Ist das nicht wirklich zum Lachen? Wir kämpfen um Sein oder Nichtsein des Deutschen Reiches, um die Zukunft unseres Volkes, um die Freiheit der nicht-englischen Staaten von der Bevormundung der Macht, welche die Meere beherrscht — und dieses britische Gemüt wird von der Sorge bedrückt, ob Deutschland nach dem Kriege noch so viel Kräfte übrig behalten werde, um das arme Belgien, das sich törichterweise für französisch-englische Interessen aufgeopfert hat, zu entschädigen. Zu Anfang des Krieges, als die belgische Regierung noch am Scheidewege stand, da war es unsere Regierung, die ihr Entschädigung anbot für die Grenzüberschreitung, und diesen gutgemeinten Vorschlag wiederholte, als das stark befestigte Lüttich binnen wenigen Tagen mit stürmender Hand genommen war. Inzwischen aber sind unsere Ähren über Belgien geschossen worden. Der Generalgouverneur v. Bissling macht seine Sache in Brüssel ausgezeichnet, und mehr brauchen wir einstweilen von Belgien nicht zu wissen, da uns im Augenblick Frankreich und England ungleich mehr interessieren. Wenn im Gegensatz dazu unsere ehemaligen Betrüder sich durch ihr belgisches Schuld-skonto noch so stark belastet fühlen, daß sie davon auch bei den unendlichsten Gelegenheiten zu reden anfangen, so läßt diese Erscheinung ja, wie der selige Sabor zu sagen pflegte, tief blicken; aber uns werden sie es nicht verübeln können, wenn wir ihre hangen Gedanken um die Zukunft des belgischen Staatsschatzes unbekümmert ihnen überlassen.

Anders als humoristisch läßt sich auch eine große Versammlung nicht abtun, mit der in London wieder einmal für den Krieg die Reklametrümmel gerührt wurde. Sie leitete eine „Bewegung“ ein, die einen „vorläufigen Friedensschluß“ verhindern soll — man denke: einen vorläufigen Friedensschluß nach bald zwanzigmonatlicher Kriegsdauer! Balfour und der Lord-Mayor der Reichshauptstadt, der Bischof von Winchester und der Oberabbiter von England, sie alle gaben ihren Segen zu diesem Werk, das ganz nach den bewährten Rezepten der guten alten Heilarmee angelegt zu sein scheint. Den Vogel schloß aber der australische Oberstkommissar Fisher ab. Er erklärte, der Feind müsse geschlagen werden, nicht damit die deutschen Völker vernichtet werden, denn diese Völker lieben die Freiheit auch und wünschen, von der Tyrannei befreit zu werden, sondern um ihnen dabei zu helfen und die Welt so einzurichten, daß diejenigen, welche in Frieden und Ruhe zu leben wünschen, dazu ungehindert in Stande sein werden. Also nun wissen wir es: zu unserer Befreiung vom Joch des Tyrannen sind sie alle aufgebrosen, die Australier und Kanadier, die Südafrikaner und Südsee-Inulaner, die Senegalneger und Marokkaner, und ihre Herren und Geleiter, die Engländer und Franzosen, sie opfern ihr kostbares Blut, um uns endlich ein für allemal die Freiheit zu bringen, um die wir sie seit endlosen Zeiten schon so entsetzlich beneidet haben. Die deutschen Völker will Herr Fisher am Leben lassen — er weiß also noch nicht einmal, daß es nur ein deutsches Volk gibt! Wie soll er dann eine Abnung davon besitzen, daß wir es, was die innere Freiheit betrifft, mit jeder Nation der alten wie der neuen Welt aufnehmen können? Daß wir die Freiheit nur im Bunde und der Ordnung zu schätzen gelernt haben, und daß diese Verbindung gerade die Quelle reichsten Segens für unsere kulturelle und für unsere staatliche Entwicklung geworden ist? Daß wir eben gegen die Unfreiheit kämpfen, mit der Großbritannien uns zu schlagen suchte, indem es unserer natürlichen und gefundenen Machtentfaltung auf Schritt und Tritt entgegenwirkte? Alle diese Dinge scheinen ihm ein Buch mit sieben Siegeln zu sein. Dafür schwärmte er von der Zeit, wo die Völker so organisiert sein werden, daß eine sanft- und herrschaftliche Nation ihrem Schicksal überlassen und wie ein aus der bürgerlichen Gesellschaft ausgegrenztes chinesisches Individuum behandelt wird. Diese Zeit möchten wir allerdings auch noch gern erleben — wenn die Vorlesung sie uns, sagen wir einmal, vor hundert Jahren, beschieden hätte, wo wäre dann das englische Weltreich geblieben, das jetzt bis in die entlegensten Winkel der Erdoberfläche seine Fingerringe auszustrecken vermag! Es sieht durch Deutschland seine unbeschränkte Vormachtstellung in Europa bedroht, und deshalb mußte dieser furchtbare Krieg entzündet werden. Würde es Sieger bleiben, dann könnte es sich allerdings für lange Jahre wieder auf die Bärenhaut

legen, und Europa hätte Ruhe. Daß Deutschlands Sache aber bei solcher Ordnung der Dinge gut aufgehoben wäre, davon werden uns auch die wichtigsten Spätnachrichten des Auslandes nicht überzeugen können.

## Der Krieg.

Mit überlegener Ruhe und zugleich unwiderstehlicher Kraft führt unsere Seeresleitung den großen Kampf vor Verdun weiter. Jede Pause bereitet nur einen neuen empfindlichen Schlag vor. Eben ist wieder einer an einer Stelle niedergelassen, wo sich die Franzosen unverwundbar dünkten.

### Der Mort Homme in deutscher Hand.

25 Offiziere, 1000 Mann gefangen.

Großes Hauptquartier, 15. März.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Neuve Chapelle sprengten wir eine vorgeschobene englische Verteidigungsanlage mit ihrer Befestigung in die Luft. — Die englische Artillerie richtete schweres Feuer auf Lens. — Die französische Artillerie war sehr tätig gegen unsere neue Stellung bei Ville-aux-Bois und gegen verschiedene Abschnitte in der Champagne.

Von der Maas schoben schlesische Truppen mit kräftigem Schwung ihre Linien aus der Gegend westlich des Maaswaldes auf die Höhe „Toter Mann“ vor. 25 Offiziere und über tausend Mann vom Feinde wurden unverwundet gefangen. Viermal wiederholte Gegenangriffe brachten den Franzosen keinerlei Erfolg, wohl aber empfindliche Verluste.

Auf dem rechten Maasufer und an den Osthängen der Gotes rangen die beiderseitigen Artillerien erbittert weiter. In den Vogesen und südlich davon unternahmen die Franzosen mehrere kleine Erkundungsvorstöße, die glücklich abgewiesen wurden. — Leutnant Desserich schied nördlich von Vaponne sein viertes feindliches Flugzeug ab, einen englischen Doppeldecker. — Bei Vimy (nordöstlich von Arras) und bei Stort (an der Maas nordwestlich von Verdun) wurde je ein französisches Flugzeug durch unsere Abwehrgeschosse heruntergeholt. Über Saumont (nördlich von Verdun) führte ein französisches Großflugzeug nach Luftkampf ab. Seine Insassen sind gefangen, die der übrigen sind tot.

### Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Seeresleitung. Amtlich durch das W.T.V.

### Die Erstürmung des Mort Homme.

Die französische Militärkritik gab noch lange nichts verloren, solange die Höhe des Mort Homme in französischen Händen sei. Der Maaswald, dessen Einnahme durch die Deutschen man, wenn auch zögernd und stückweise angestrebte, habe für die Entwicklung der Kämpfe westlich der Maas nicht die geringste Bedeutung, solange die alles beherrschende Höhe des Mort Homme in französischem Besitz wäre. Sie wäre, so wurde behauptet, unannehmbar und könnte durch ihre überragende und flankierende Lage jeden deutschen Erfolg zwischen Bethincourt



und Cumlères wieder aufzuheben. Solange der Mort Homme von französischen Truppen besetzt sei, habe Verdun nichts zu fürchten.

Jetzt ist der Mort Homme den Franzosen entzogen. Natürlich wird er jetzt als wertlos und für die Gesamt-lage vollkommen bedeutungslos in der französischen und englischen Presse hingestellt werden. Das ändert nichts daran, daß wir tatsächlich mit seiner Besetzung einen großen Erfolg errungen haben. Die Vor-Stellung des wichtigen Punktes, die auf der belagerten Seite ein-gezeichnete Höhe 265 war bereits seit mehreren Tagen in deutschem Besitz. Der Mort Homme selbst aber überragt diese Vor-Stellung noch um 30 Meter und war ganz be-sonders stark besetzt. Dem Schwung und dem Todes-mut unserer kühnen Infanterie konnte auch er nicht standhalten.

## Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

14. März. Größere Angriffe der Italiener an der  
Isonzofront. Alle Anstürme werden blutig abgeschlagen.

15. März. Unsere Truppen säuberten sich links von der  
Maas westlich vom Maaswalde vor und nahmen die stark  
umflossene Höhe „Mort Homme“ (toter Mann). 25 französische  
Offiziere und 1000 Mann unverwundet werden gefangen.  
Vier französische Gegenangriffe werden unter großen Verlusten  
für den Feind abgewiesen.

## Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen...]

Eine Zeitungsgente aus Amerika.

London, 15. März.

Der „Daily Telegraph“ schreibt, er habe guten Grund  
anzunehmen, daß der Bericht der gestrigen amerikanischen  
Blätter, wonach Deutschland durch Oberst House dem Präsi-  
denten Wilson Friedensbedingungen vorschlägt, jeder Be-  
gründung entbehre. — (Auch wir haben Grund zu einer  
gleichen Annahme.)

## Kein „Parlamentchen“ in London?

London, 15. März.

Neuer bestreitet die Möglichkeit der Meldung, daß ein  
Parlament der alliierten Länder binnen einigen Wochen  
in London zusammenzutreten soll. Es seien zwar einige  
Mitglieder der Duma eingeladen und man habe auch an  
eine Einladung der Mitglieder der französischen Kammer  
gedacht, aber es sei noch kein Datum festgesetzt und die  
Besuche von anderen Parlamentsmitgliedern seien noch un-  
sicher. Es handle sich jedenfalls lediglich um ganz un-  
formelle Höflichkeitsbesuche.

Es werden hier so viel Worte gemacht, daß die be-  
strittene Nachricht wahr zu sein scheint.

## Die Kavallerie reitet.

Rotterdam, 15. März.

Alle Pariser Zeitungen fingen zurzeit eine Symme  
zum Lobe der französischen Kavallerie. Sie sei eine wirk-  
liche und wahrhaftige Elitetruppe — man dürfe es unbe-  
sehen glauben. Sie trage jetzt Bajonette und verbesserte  
Schlachtwerkzeuge, sie sei eine unüberwindliche Mauer,  
deren Gewicht sich bei der Ausbeutung des Sieges geltend  
machen werde.

Sie können die kindische Brabbelerei nicht lassen, die  
Franzosen. Wenn der Fuß des Gegners auf dem Boden  
läßt, schenken sie noch die Melodie des abgeleiteten Liedes  
von der französischen „Gloire“. Im vorigen Jahre nahmen  
sie ihre vergebliche Offensive in der Champagne so leicht,  
daß sie Kavalleriemassen dicht hinter den Infanterie-  
kolonnen bereitstellten, um nach dem selbstverständlichen  
Durchbruch den flüchtigen Feind zu verfolgen. Der  
Durchbruch gelang nicht, aber die tänzelnde Kavallerie  
bekam die deutschen Maschinengewehre zu schmecken, so-  
daß sie sich schamlos verflüchtigen mußte. Nun reitet sie  
schon wieder, die französische Kavallerie, sie reitet über  
Schützengräben und alle militärischen Erfahrungen dieses  
Krieges hinweg bis nach — Verlin selbstverständlich, wie  
die Pariser Zeitungen eigentlich sagen wollen. Ein deut-  
scher Dichter singt: „Wir reiten ins Verderben.“ Aber  
diesen Vers braucht man in Frankreich nicht zu kennen.

## Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart:

Wien, 15. März.

## Russischer Kriegsschauplatz.

Die Besatzung der Brückenköpfe nordwestlich von  
Mstetso wehrte heftige Angriffe ab. Sonst keine be-  
sonderen Ereignisse.

## Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

## Italienischer Kriegsschauplatz.

Der Angriff der Italiener an der Isonzofront  
bauert fort. Gestern nachmittag wurde auf der Bodgora  
noch erbittert gekämpft. Unsere Truppen warfen die hier  
stellenweise eingedrungenen Feinde im Sandgemenge zu-  
rück. Ebenso erfolglos blieb ein gegnerischer Nachtangriff,  
der nach mehrstündiger Artillerievorbereitung gegen den  
Raum südwestlich San Martino angefaßt wurde. Vor  
diesem Orte liegen von den vorhergegangenen Kämpfen noch  
über 1000 Feindesleichen. In mehreren anderen Stellen  
der kustenländischen Front kam es zu lebhaften Artillerie-  
und Minenwerferkämpfen. Im Kärntner Grenzgebiet  
stand unser Bella-Abchnitt, im Tirol der Raum des Col  
di Lana unter lebhaftem feindlichen Feuer. Italienische  
Flieger warfen, ohne Schaden anzurichten, Bomben auf  
Triest ab.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes  
v. Doerfer, Feldmarschallleutnant.



## Noch ein Bundesgenosse des Vierverbändes.

Rotterdam, 15. März.

Der Vierverband hat einen neuen Bundesgenossen erhalten: die Anarchisten. Der Pariser „Temp“ veröffentlicht einen Aufruf der bekanntesten Anarchistenführer, die erklären, daß die Anarchisten auf Seiten des Vierverbandes stehen und kämpfen müßten; außerdem erheben sie „im Namen der Anarchisten der ganzen Welt“ Einspruch gegen einen vorzeitigen Friedensschluß. Dieser Bundesgenosse hat unsern Gegnern noch gefehlt. Jetzt sind sie komplett!

### Kleine Kriegspost.

Berlin, 15. März. Gegenüber gegenseitigen Ausstellungen wird amtlich bekanntgegeben, daß eine Verzögerung oder ein Unterlassen des verschärften U-Bootkrieges bei keiner verantwortlichen Stelle in Betracht gekommen ist. Er ist in vollem Gange.

Wien, 15. März. Österreich-Ungarn hat gestern die diplomatischen Beziehungen zu Portugal abgebrochen.

Wien, 15. März. Die Einberufung des Geburtsjahrganges 1898, der mit dem 1. Januar 1918 landsturm-pflichtig geworden ist, zur Musterung wird in Ungarn heute, in Österreich in einigen Tagen verlautbart. Die Musterung findet in beiden Staaten der Monarchie zwischen dem 14. April und dem 8. Mai statt.

Rotterdam, 15. März. Nach einer Meldung aus Kairo haben die englischen Truppen Sollum wieder besetzt. Das Lager der Senussi bei Mesad sei leer, mehrere Beduinen-scheichs hätten sich ergeben.

Rotterdam, 15. März. Der englische Generalmajor Dong ist von seiner Stellung als Direktor des Verproviantierungs- und Transportdienstes zurückgetreten.

London, 15. März. Nach Aussage des Kapitäns des von einem deutschen U-Boot versenkten englischen Dampfers „Kelbridge“ hat das U-Boot außer dem bereits gemeldeten italienischen Segler „Elise“ am gleichen Tage noch einen zweiten englischen Dampfer versenkt.

## Volks- und Kriegswirtschaft.

\* **Herabsetzung der Lederpreise.** Mit dem 15. März werden die bisher gültigen Grundpreise für Leder bei einer ganzen Anzahl von Sorten erheblich herabgesetzt. Die neue Bekanntmachung enthält auch in einzelnen noch verschiedene Abweichungen von der bisherigen. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist bei den Polizeibehörden einzusehen.

\* **Streitigkeiten über inländische Butter** können von jetzt an der Entscheidung eines in Berlin durch Bundesratsverordnung gebildeten Schiedsgerichts unterbreitet werden. Anträge auf schiedsgerichtliche Entscheidung sind schriftlich und unter Darlegung der Sachlage und Angabe der Beweismittel an den Vorsitzenden, Berlin W., Poststraße 4-5, zu richten.

\* **Erhöhte Höchstpreise für Margarine und Speisefett** sind mit Wirkung vom 15. März festgesetzt worden. Die Großhandelspreise dürfen für Margarine 1,83 Mark, die für Speisefette aller Art mit 100 % Fettgehalt, wie Schmelzmargarine, Pflanzenfett, Kunstspeisefett usw., 2,15 Mark, die Kleinhandelspreise für den unmittelbaren Bezug der Verbraucher bei Margarine 2 Mark und bei Speisefetten aller Art mit 100 % Fettgehalt 2,32 Mark — sämtliche Preise für das Pfund berechnet — als Höchstgrenze betragen.

\* **Auslandskäse.** Vom 20. März d. J. ab darf Käse, der aus dem Ausland eingeführt wird, nur durch die Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. in Berlin oder mit ihrer Genehmigung und der von ihr vorgeschriebenen Kennzeichnung als „Auslandskäse“ in den Verkehr gebracht werden. Wer nach diesem Zeitpunkt Käse aus dem Ausland einführt, hat ihn an die Zentral-Einkaufsgesellschaft zu verkaufen und zu liefern.

\* **Der Benzolpreis,** der vielfach zwei Mark und mehr für das Liter oder ein Kilogramm erreicht haben soll, wird von ausländischer Seite als zu hoch bezeichnet. Wer keine inländischen Ersatzmittel verwenden kann, kann Benzin von leistungsfähigen Benzin-Einfuhrgesellschaften zu angemessenen Preisen, die wesentlich unter eine Mark für das Kilogramm liegen, erhalten. Er hat also nicht nötig, Benzin von Händlern zu kaufen, die unangemessenen Zwischengewinn erzielen oder selbst zu unangemessenen Preisen eingekauft haben. Im übrigen sei das inländische Erzeugnis „Benzol“ in genügenden Mengen vorhanden, bei dem durch die Höchstpreisfestsetzung eine Überverteilung der Käufer ausgeschlossen ist.

\* **Keine Höchstpreise für Saatzwiebeln.** Die Bekanntmachung des Reichskanzlers über die Festsetzung von Preisen für Gemüse, Zwiebeln und Sauerkraut vom 25. Januar 1918 ist dahin ausgelegt worden, daß Saatzwiebeln nicht unter die Bekanntmachung fallen. Diese Auslegung ist zutreffend, da es zweifellos im Sinne des Gesetzgebers lag, Höchstpreise nur für Zwiebeln festzusetzen, deren Verwendung als Nahrungsmittel in Frage kommen. Saatzwiebeln unterscheiden sich von Zwiebeln durch ihre Größe so erheblich, daß erstere als Nahrungsmittel kaum verwendet werden dürften.

\* **Verwendung bereits fertiggestellter Lacke, Firnisse und Farben.** Die Bekanntmachung über das Verbot von Ölen und Fetten zur Herstellung von Degras, von Lacken, Firnissen und Farben vom 1. März 1918 ist durch eine Bekanntmachung vom 14. März 1918 ersetzt worden. Die Neufassung bringt wesentliche Erleichterungen hinsichtlich der Verwendung bereits fertiggestellter Lacke, Firnisse und Farben sowie für die Herstellung und Verwendung von Öfenlacken und Rüstfärbemitteln.

\* **Unfindbarkeit der Kriegsanleihe.** Obwohl die auch für die vierte Kriegsanleihe vorgesehene Bedingung der Unfindbarkeit bis zum 1. Oktober 1924 in der Presse wiederholt erläutert worden ist, findet sich beim Publikum immer wieder die Anschauung, daß das Reich beabsichtige, den Zinsfuß nach dem Kriege alsbald herabzusetzen. Es macht fast den Eindruck, als ob derartigen Auffassungen von feindlicher Seite Vorschub geleistet würde, um das Ergebnis der Kriegsanleihe zu schädigen. Zur Hebung aller Zweifel sei deshalb nochmals mit Nachdruck hervorgehoben, daß die vorgenannte Bedingung lediglich dem Interesse der auf die Kriegsanleihe Zeichnenden dient, indem sie ihnen mindestens bis zum 1. Oktober 1924 einen 5 %igen Zinsgenuss gewährt. Leistet und sie keineswegs hindern wird, auch schon vor diesem Zeitpunkt über die erworbenen Schuldverschreibungen durch Verkauf oder Verpfändung zu verfügen. Selbst nach dem 1. Oktober 1924 ist eine Herabsetzung des Zinsfußes nur in der Form möglich, daß das Reich die Anleihe kündigt und dem Anhaber die freie Wahl läßt, entweder den Nennwert der Anleihe in bar zurückzuerhalten oder sich mit einer niedrigeren Verzinsung zu begnügen. Das Reich ist an die Bedingung der Unfindbarkeit bis zum 1. Oktober 1924

vertraglich gebunden. Darüber, ob eine Kündigung seitens des Reichs nach dem 1. Oktober 1924 erfolgen wird, kann zurzeit eine Entscheidung nicht getroffen werden, da diese Frage nur nach der künftigen Entwicklung des Zinsfußes überhaupt beurteilt werden kann. Es kann somit also darüber keine Unklarheit bestehen, daß der Zeichner auf die vierte Kriegsanleihe einen sicheren Anspruch auf fünfprozentigen Zinsgenuss jedenfalls bis zum 1. Oktober 1924 erwirbt, der unter keinen Umständen geschmälert werden kann.

\* **Vereinfachung der Wurstherstellung.** In der Reichsprüfungsstelle fand eine Konferenz statt, die sich mit dem Plane befaßte, die Anzahl der Wurstsorten zu beschränken: Man einigte sich auf die von der Regierung gewünschte Einschränkung.

Es sollen nur noch hergestellt werden: Blutwurst, Leberwurst, Rohwurst, Brühwurst und Sülze (Pfehkopf, Schwarzenmagen, Sülze). Blutwurst sollen zwei Sorten angefertigt werden: eine bessere Fleischwurst und eine gewöhnliche Blutwurst. Außerdem soll dort, wo es bisher üblich war, die Fabrikation von Blutwurst mit Zusätzen (Semmel, Grütze usw.) gestattet sein. Von Leberwurst sollen ebenfalls zwei Sorten hergestellt werden. Von Rohwurst sollen drei Sorten zugelassen sein: 1. Grobschnitt, 2. Feinschnitt, 3. schnittfest, 4. weich (Schmierwurst). Von Brühwurst werden zwei Sorten zugelassen: rohe (frische Brühwurst) und geräucherte (Knoblauchwurst, Brühwürstchen). Von Sülzwurst kann weiße (Pfehkopf) und rote (roter Schwarzenmagen) hergestellt werden. Es wird den örtlichen Preisprüfstellen überlassen, ob sie die angeführten Wurstsorten voll genehmigen oder ob sie die Zahl der zugelassenen Sorten noch weiter beschränken wollen. Die Preisfestsetzung erfolgt unter Prüfung der Reichsprüfungsstelle. Wegen der Versandware und des Verkaufs in den Delikatessgeschäften war man der Meinung, daß diese Waren durch Plomben gekennzeichnet werden können. Für derartig gekennzeichnete Ware kann dann auch ein entsprechend höherer Preis der Delikatessgeschäften nach Genehmigung durch die Behörde bewilligt werden.

\* **Warnung vor dem Bezuge ausländischer Butter.** Zur Einführung der Butterkarte wird in den Zeitungen vielfach betont, daß durch die Butterkarte der Bezug von Butter von auswärts nicht gehindert sein solle. Diese Mitteilung bezieht sich selbstverständlich nur auf vom Lande bezogene deutsche Butter, ist aber vielfach dahin mißverstanden worden, daß auch der Bezug von Butter aus dem Ausland freigegeben sei. Infolgedessen haben sich in letzter Zeit wiederum die Bestellungen von Butter im Ausland vermehrt. Die Besteller erhalten dann von der Zollbehörde die zutreffende Mitteilung, daß ausländische Butter nach wie vor sofort an die Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. in Berlin abgeliefert werden muß, und haben zu dem Ärger über die Fortnahme der Butter auch noch in der Regel pekuniären Schaden.

\* **Einfuhr von Fettsäuren, Lack und Firnis.** In Kreisen des Handels bestehen Zweifel, ob Fettsäuren, Lack und Firnis der Bundesratsverordnung vom 4. März betr. Einfuhr von pflanzlichen und tierischen Ölen und Fetten unterliegen. Durch die angezogene Bundesratsverordnung wird verfügt, daß sämtliche aus dem Ausland eingeführten pflanzlichen und tierischen Öle und Fette sowie Seifen nach Eingang im Inland dem Kriegsausschuß für Öle und Fette unter Angabe der Menge, des bezahlten Einkaufspreises und des Aufbewahrungsortes anzumelden sind. Zuwickelungen werden laut Paragraph 2 der Bundesratsverordnung mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft. Zur Befolgung der oben genannten Zweifel muß nachdrücklich darauf hingewiesen werden, daß laut Paragraph 1 der Ausführungsbestimmungen zur Bundesratsverordnung vom 8. März 1918 auch sämtliche Fettsäuren, Lack und Firnis der Anmeldepflicht unterliegen.

## Deutscher Reichstag.

(4. Sitzung.) CB. Berlin, 15. März.

Trotz der wenig bedeutungsvollen Tagesordnung wies der Reichstag in der heutigen ersten Sitzung nach den Ferien außerordentlich starken Besuch auf. Am Bundesratsstisch waren die Staatssekretäre Delbrück und Helfferich und Unterstaatssekretär Zimmermann erschienen.

### Ansprache des Präsidenten.

Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung mit folgender Ansprache:

Der Reichstag tritt in den neuen Sitzungsabschnitt im Zeichen der gewaltigen Kämpfe, in denen unsere braven Truppen, deren Selbstennt und Kampfesfreudigkeit über jedes Lob erhaben sind, unter ihren genialen Führern im Westen die Front unserer Feinde erschüttern.

Alle unsere Gedanken sind bei unseren Truppen, wie nicht minder bei unserer stolzen Flotte, (Lebh. Beifall), die durch so viele Heldentaten, gerade jetzt durch die glänzenden Fahrten und die glückliche Heimkehr der „Röwe“ (Lebh. Beifall) einen Beweis geliefert hat, wie sie sich würdig messen kann mit den kühnsten Seefahrern aller Zeiten und aller Völker (erneuter lebh. Beifall). Einmütig senden wir ihnen allen, Truppen und Führern, zu Wasser und zu Lande, unseren Truppen und den Truppen unserer Verbündeten, den dankbaren Gruß (Beifall). Uns in der Heimat liegt es ob, durch den Erfolg der neuen Kriegsanleihe,

zu der jeder Deutsche mit allen seinen Mitteln freudigen Herzens beisteuert, den Beweis der ungebrochenen finanziellen Kraft des deutschen Reiches zu führen (Beifall), und zu zeigen, daß der Reichshaushalt von uns in Ordnung gehalten wird, auch unter den jetzigen Kämpfen. Wenn auch in dem nun bald zwei Jahre wütenden Krieg einzelne Schwierigkeiten sich eingestellt haben, so haben wir doch den festen Willen, diese Schwierigkeiten zu überwinden. Wir hegen das feste und unerschütterliche Vertrauen, daß die Kraft, auf die dieser einmütige Wille begründet ist, ausreichen wird, um alle Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen. (Bravo.) Von diesem Vertrauen beseelt, bitte ich Sie in Ihre Arbeit einzutreten. (Lebhafter Beifall.)

Unter starker Unruhe des Hauses wird dann die Staatshaushaltsrechnung für 1914 der Rechnungskommission überwiesen, eine Reihe von Petitionen den Kommissionsbeschlüssen entsprechend erledigt und schließlich der letzte Punkt der Tagesordnung — Maßnahmen zum Schutz der deutschen Industrie gegen ausländische Konkurrenz — abgelehnt, alles ohne Erörterung.

Dann vertagt sich, nach kaum 20 Minuten, das Haus auf Donnerstag 3 Uhr, wo der Reichsfinanzminister den Etat und die neuen Steuervorlagen einbringen wird.

## Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(26. Sitzung.) Rs. Berlin, 15. März 1918.

Am Regierungssitz des Kultusminister v. Trott zu Solz fortgesetzt wird die Beratung des

### Kultusetats.

Abg. Ab. Hoffmann (Soz.) ist auch dafür, daß die deutschen Universitäten in erster Linie für die Inländer zu sein, aber gegen Ausländer solle man liberal verfahren. Der Redner verbreitet sich über Monarchienzusammenkünfte während des Friedens und über die Benützung und sagt weiter: Den nationalliberalen Antrag über die Religionsübung der Dissidentenkinder begrüße ich, jetzt herrschen auch unheimliche Zustände. Der Kultusminister hört aber so schmeichelnd an wie ein in Stein gehauener Ramses (Gelächter). Redner begründet dann eingehend den sozialdemokratischen Antrag auf Einführung der Einheitschule. Redner schließt, nachdem er wegen einer Transferte auf das Vaterunser zur Ordnung gerufen ist, mit einigen Bemerkungen gegen das Zentrum.

Freiherr v. Zedlitz (L.) tritt den mancherlei Annahmen des Abg. Hoffmann in Bezug auf das Christentum entgegen und sagt weiter, er sei der Zustimmung aller bürgerlichen Parteien sicher, wenn er die Aukerung des Vorredners entschieden zurückweise. Für die zurückkehrenden Krieger werde es heißen: „Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan, der Mohr kann gehen.“ Die Zeit ist übrigens zu ernst, um sich mit derartigen Reden lange zu befassen, der Staatshaushaltsetat müsse erledigt werden. Redner beantragt die Annahme der Kommissionsanträge und bedauert, daß der Kultusminister der Errichtung eines Lehrstuhls für ungarische Geschichte nicht ohne weiteres zugestimmt habe.

Damit schließt die allgemeine Besprechung. Das Haus geht zur Beratung der einzelnen Positionen über. Der Ausschuss beantragt Förderung besonders befähigter Volksschüler, Unterstützung von Studierenden aus unbemittelten Ständen, größere Beihilfe für höhere Privatschulen, Abg. Borch (B.) wünscht Förderung der Rektorschulen, Abg. Savigny (B.) berichtet ausführlich über die Kaufverhandlungen, ehe sich das Haus vertagt.

### Deutsches Reich.

\* Dem Reichstag ist eine neue Denkschrift über wirtschaftliche Maßnahmen aus Anlaß des Krieges eingegangen. Sie betrifft alle Einrichtungen, die in der Zeit von Mitte November 1916 bis Anfang März 1918 getroffen sind. Besonders tritt natürlich die Nahrungsmittelversorgung in den Vordergrund. Hervorgehoben wird die Tätigkeit des neuen Beirats für Volksernährung. Das System der Höchstpreise ist ausgebaut worden. Die Organisation einzelner Wirtschaftszweige ist in Angriff genommen worden. Die vollständige Regelung des Verkehrs von der Erzeugung oder Einfuhr bis zu ihrem Übergang in die Hände des Verbrauchers unter gleichzeitiger Festsetzung von Höchstpreisen ist bei einigen der wichtigsten Nahrungsmittel eingeleitet. Die Erfahrungen der deutschen Kriegswirtschaft haben mit zunehmender Klarheit gezeigt, daß die Fragen unserer Volksernährung in überwiegend enger Verteilung liegen. Die Denkschrift weist zum Schluß auf die Notwendigkeit der bewussten Mitarbeit aller Kreise der Bevölkerung hin, die Erzeuger, die Händler sowohl wie die Verbraucher. Bei einem solchen Zusammenwirken wird sich das Ziel der gesamten nationalen Ernährungspolitik, das unbedingte Durchhalten bis zum siegreichen Frieden, mit Sicherheit erreichen lassen.

\* Der Bundesrat hat zu dem Entwurf des Kriegsgewinnsteuergesetzes beschlossen, daß bei Entrichtung der Kriegsgewinnsteuer auch die 4 1/2 %igen Schatzanweisungen der Kriegsanleihe, und zwar zu einem vom Reichskanzler festzusetzenden Kurse, an Zahlungsfähigkeit angenommen werden sollen.

Die Vorteile, welche die Besitzer von Kriegsanleihe dadurch haben, daß sie die Kriegsgewinnsteuer, sofern sie überhaupt Kriegsgewinne gemacht haben und deshalb diese Steuer unterliegen, mit Kriegsanleihebeständen bezahlen können, werden dadurch von den 5 %igen Kriegsanleihebeständen (Schuldverschreibungen) auch auf die 4 1/2 %igen Kriegsanleihebestände (Schatzanweisungen) ausgedehnt.

\* Vor Beginn seiner Sitzung am Mittwoch war der Ältestenrat (Seniorenrat) des Reichstages zu einer Sitzung zusammengetreten, in der man sich über folgenden Arbeitsplan des Reichstages einigte. Am Donnerstag wird der Reichsfinanzminister über die Steuerentwürfe sprechen, die einem Ausschuss überwiesen werden sollen. Alsdann tritt eine Pause bis nächsten Mittwoch ein. Der Kanzler wird Ende nächster Woche — der Tag ist noch nicht bestimmt — sprechen.

\* Über die Unterbringung von kranken deutschen und französischen Kriegsgefangenen in der Schweiz zwischen Deutschland und Frankreich nunmehr das längere Zeit schwebende Abkommen abgeschlossen worden. Die Anregung zu den Verhandlungen kam von Papst Benedikt gegeben worden. Eine große Zahl kranker Soldaten von beiden Seiten sind bereits der Schweiz eingetroffen. Die Auswahl der nach der Schweiz verbrachten Kranken ist durch die Behörden des Landes erfolgt, in dessen Gefangenschaft sie sich bisher befanden. Um eine völlig einwandfreie Durchführung der Vereinbarung zu sichern, sind jetzt schweizerische Ärztekommissionen im Begriff, sämtliche deutschen und französischen Gefangenenlager und Hospitäler zu besuchen und die Nachprüfungen abzuhalten. Einer von deutscher Seite vorgeschlagenen Ausdehnung der Verhandlung auf die Zivilgefangenen hat die französische Regierung grundsätzlich bereits zugestimmt.

### Rußland.

\* Das „Journal de Genève“ bringt nach Zahlenangaben aus dem russischen Ministerium des Innern eine Mitteilung, aus der hervorgeht, wie ungeheuer gerade in notwendigen Lebensmitteln überall in Rußland die Preise gestiegen sind. Die von 62 größern Märkten in Barenreich gelieferten Zahlen ergaben folgenden mittleren Prozentsatz der Preissteigerung gegenüber dem Jahr 1914:

	Prozent im Jahre 1914	Prozent im Jahre 1918
Weizen	7,9	62,2
Weizenmehl	7,2	50,9
Roggen	33,6	78,5
Roggenmehl	27,0	80,9
Schwarze Gerste	48,6	122,7
Girse	45,1	100,0
Fleisch	—	—
Butter	6,0	100,0
Salz	40,8	100,0
Zucker	15,6	100,0

Das Blatt fügt hinzu, der durchschnittliche Preisschlag für Waren des dringendsten Bedarfs betrug im vorigen Jahre 60 bis 70 %.



## Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 17. März.  
Sonnenaufgang 6<sup>13</sup> | Monduntergang 5<sup>19</sup> M.  
Sonnenuntergang 6<sup>08</sup> | Mondaufgang 8<sup>47</sup> M.

Vom Weltkrieg 1915.

17. 3. Scheitern russischer Angriffe an der Karpathenfront. — Die Darbanellenaktion wird wegen völliger Ergebnislosigkeit einstweilen eingestellt.

1811 Dichter Karl Gutzkow geb. — 1813 Errichtung der preussischen Landwehr. Friedrich Wilhelm III. Ausruf: „An mein Volk.“ — 1825 Staatsmann Hermann Freiherr v. Müllner geb. — 1826 Geograph Oskar Beschel geb. — 1834 Techniker Gottlieb Daimler geb. — 1839 Komponist Joseph Rheinberger geb. — 1861 Bitor Emanuel I. wird König des geeinigten Italiens. — 1911 Schauspieler Friedrich Dörfel gest.

○ Von unseren Jungen. Im preussischen Abgeordnetenhaus sind bei Beratung des Kultuswesens ernste Worte über unsere Jungen und über die Bedeutung ihrer körperlichen, geistigen und sittlichen Ausbildung für die Zukunft gefallen. Man hört so viel von einer gewissen Jügellosigkeit deutscher Jungen und Jünglinge, die zumeist jetzt in dieser ersten Zeit des väterlichen Einflusses entstehen müssen. Aber es würde eine Verhöhnung an der Jugend selbst und an den deutschen Frauen und Vätern sein, wollte man einzelne Ausartungen verallgemeinern. Wie die deutschen Frauen im Wirtschaftsleben große Kräfte entwickeln und sich überraschend in ihnen ungewohnte neue Aufgaben gefunden haben, so ergehen sie auch in der Erziehung und Überwachung ihrer Kinder die im Kriege für das Vaterland kämpfenden Väter mit voller Hingebung. Und man kann einem der Redner des Abgeordnetenhauses nur freudig beipflichten, wenn er sagte, daß unsere Jugend heute ebenso gesund an Geist und Leib ist, wie vor dem Kriege. Immerhin mag es am Platze sein, wenn die Öffentlichkeit sich heute in größerem Umfang der Jugendpflege widmet und die stärksten Erfordernisse zu einer glücklichen Entwicklung besonders unserer Jungen, zu deren eigenem Wohle und zum Wohle des Vaterlandes, zu pflegen sucht. Im Gehorsam vereinen sich alle guten, sittlichen Kräfte, die den Menschen zur Persönlichkeit reifen lassen! Ein Hauptmann hat im Felde Zeit gefunden, an die Herzen der Jugend einen schönen Appell zu richten, in dem es heißt: „Helft auch Ihr nach besten Kräften mit, daß wir durchhalten und siegen. Gehorcht und lebt so, daß Ihr in Ehren bestehen könnt, wenn die feldgrauen Felder und Sieger heimkehren, um Euch den Preis blutigen Kampfes und Ringens — ein freies, großes, schönes, deutsches Vaterland — als heiliges Erbe in die Hände zu legen, damit Ihr es hütet und waret, hochhaltet und weiter ausbaulet, im Geste der Väter, zum Segen für Land und Volk, für Ehre und Urenkel.“

\* Schnepfenkönig. Der Forstföhrer Phil. Salzig schloß gestern abend im hiesigen Jagdgebiet die erste Schnepse für dieses Jahr.

\* Kriegsanleihe. Der hiesige Vorschub-Verein hat zur neuen Kriegsanleihe 100 000 M. gezeichnet.

\* Versammlung. Die diesjährige Hauptversammlung des Vorschub-Vereins findet am Sonntag, den 26. März statt und werden wir das betreffende Inserat in morgiger Nummer veröffentlichen.

\* Schulaufnahme. Die Aufnahme der schulpflichtigen Kinder findet am Samstag, den 1. April statt. Näheres wird morgen bekannt gegeben.

\* Handwerker und Kriegsanleihe. Die Handwerkerkammer Wiesbaden wendet sich in einem besonderen Rundschreiben an alle Handwerker ihres Bezirks mit der dringenden Mahnung, sich nach Möglichkeit an der Zeichnung der Kriegsanleihe zu beteiligen. Es handle sich um eine Ehrensache des deutschen Volkes, und die Handwerker werden, angesichts ihrer anerkannten vaterländischen Gesinnung, nicht zurückbleiben wollen. Ganz besonders ist es gebieterische Pflicht derjenigen Handwerker, die durch Herstellen von Werkzeugen und anderen öffentlichen Arbeiten in dieser schweren Zeit lohnende Beschäftigung gefunden haben.

## Bekanntmachung.

### Butter-Ausgabe.

Eine neue Sendung Butter wird in seitheriger Weise verteilt und zwar an die Bewohner der Neustadt heute Nachmittag von 4—6 Uhr,

an die Bewohner der Untere Stadt Samstag vormittag von 10.30—12 Uhr und

an die Bewohner der Oberstadt Samstag nachmittag von 3—5 Uhr.

Um den Andrang zu verteilen, haben in der ersten Stunde der Ausgabe zu erscheinen die Familien, deren Name mit A—H beginnt und erst nach Ablauf der ersten Stunde die Uebrigen.

Preis der Butter 2,77 M.

Wer von Auswärts Butter erhalten hat oder empfängt, hat die Menge anzumelden und keinen Anspruch auf zusätzliche Butter. Da es vorgekommen ist, daß auf diese Weise versorgte Familien nochmals Butter im Rathause beanspruchten, wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß bei neuen Zuwanderungen Strafen veranlaßt werden.

Braubach, 17. März 1916. Die Polizeiverwaltung.

Von der Mühle Haus in St. Goarshausen ist eine kleine Menge Mischrot (Weizen und Reisfüttermel) als Schweinefutter abzugeben.

Es können jedoch nur die Besitzer von Zuchtschweinen berücksichtigt werden und wollen dieselben ihre Bestellung sofort auf den Rathause Zimmer Nr. 6 machen. Der Zentner kostet ab Lager 20 M.

Braubach, 16. März 1916. Der Bürgermeister.

Am Freitag, den 17. d. M., abends 8.30 Uhr findet im Rathause eine

## Versammlung

betr. Beteiligung der Einwohner an der 4. Kriegsanleihe statt, wozu die Gemeindeglieder (auch Frauen) hiermit eingeladen werden.

Braubach, 16. März 1916. Der Bürgermeister.

## Wetteraussichten.

Mild und meist trocken.

○ Die Betätigung der Schweiz an der Leipziger Messe wird von der französischen Presse fälschlich in Uebrede gestellt. Dagegen hätten die Schweizer Kaufleute der Einladung des Quorum Komitees zahlreich Folge geleistet. Dem gegenüber teilt ein Schweizer Besucher der Leipziger Messe den Neuen Zürcher Nachrichten mit, daß der Besuch von Schweizer Seite noch nie so groß war, wie in diesem Jahre. Dies sei auch sehr begreiflich, denn der Lagerbestand in einer großen Reihe von Artikeln in der Schweiz habe zu einem zahlreichen Besuch der Messe in Leipzig, die von der Schweiz von jeher stark besucht war, geradezu gezwungen.

○ Eine große Kundgebung für die Mittelmächte bedeutet der Wohltätigkeitsbazar, der zum Besten der Kriegsnoteleidenden in Deutschland und der ihm verbündeten Länder in New York unter Teilnahme von mehr als 25 000 Personen eröffnet worden ist. Weitere Tausende konnten nicht gleich Eingang finden. Der deutsche Botschafter Graf Bernstorff, der eine Ansprache hielt, in der er dem Unternehmen Glück wünschte, wurde mit ungeheurer Begeisterung empfangen. Man erwartet, daß der Bazar ungefähr 750 000 Dollar Reinertrag liefern wird. Die Gemahlin des Präsidenten Wilson stiftete ein Spendentaschentuch mit ihrer Karte, auf der sie dem Bazar Erfolg wünschte.

Die Fugger und das deutsche Kaiserreich. Ein jüngst erschienenes Buch, das das Eingreifen der Fugger — der Rothschilde des ausgehenden Mittelalters — in den Schmalkaldischen Krieg — schildert, ruft die Erinnerung an eine andere Episode aus der Geschichte dieser Geldfürsten wach. Nach dem Tode Kaiser Maximilian, des „letzten Ritters“, waren die Kurfürsten geteilter Ansicht über den Nachfolger: die eine Partei wollte den Enkel des Verstorbenen, Karl (den späteren Kaiser Karl V.), die andere König Franz von Frankreich zum deutschen Kaiser wählen. Die Geldmacht der Fugger entschied damals den diplomatischen — wie ein wenig später im Schmalkaldischen Kriege den militärischen — Kampf zu Gunsten des Habsburger Fürsten. In dem Kampfe, in dem das Deutsche Reich jetzt steht, stellt das, was selbst der reichste Bürger des Staates diesem zur Verfügung stellen kann, nur einen ganz bescheidenen Teil der richtigen Mittel dar, die zum endgültigen Siege notwendig sind. Darum wendet das Reich sich zum viertenmale an seine Bürger, die ihm bei der dritten Kriegsanleihe in 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Millionen einzelnen Zeichnungen mehr als 12 Milliarden Mark zur Verfügung stellten. Bei der vierten Anleihe muß dieses Ergebnis womöglich noch übertroffen werden!

○ Statistik der Bevölkerung in Preussen. Im preussischen Staate sind für das Jahr 1913 ermittelt worden 1 209 500 Geburten, 656 400 Sterbefälle (einschl. 35 970 Totgeburten) und 323 709 Eheschließungen. Der Geburtenüberschuss betrug somit 553 010 oder 13,2 auf das Tausend der mittleren Bevölkerung. Im Jahre 1914 sind geboren 1 202 528 Kinder (einschl. 35 948 Totgeborene), gestorben 802 776 Personen (mit Totgeburten). Eheschließungen gab es 298 197. Somit ist die Geburtenzahl gegen das Vorjahr um 6 972 zurückgegangen, dagegen die Zahl der Todesfälle um 146 286 gestiegen. Der Geburtenüberschuss ist dementsprechend um 153 253, und zwar von 553 010 auf 399 752 zurückgegangen.

Auch die deutsche Heide hilft. In Nordschleswig werden ganze Büge von Heidekraut verladen, das den nordschleswighischen Heiden entstammt. Großenteils wird das Kraut Fabriken zugeführt und dort zu Heidekraut verarbeitet. Die jarteren Teile der vorerst getrockneten Heidekraute eignen sich besonders für diese Verarbeitung. Das Heidekraut enthält etwa 7 % Protein und 9 % Fett und hat den Wert von mittlerem Weizenheu. Kriegsgefangene sind bei der Gewinnung und Fortbeförderung des sonst wenig geachteten Krautes beschäftigt. Die Kriegszeit hat uns hier wieder ein Hilfsfüttermittel in die Hand gegeben, das sehr gute Dienste leistet.

○ Die Adressierung der Feldpostsendungen ist in letzter Zeit wieder schlechter geworden. Unverständliche Abkürzungen, überflüssige und irreführende Ortsangaben auf Sendungen an Feldtruppen verursachen Postschwierigkeiten und Verzögerungen zum Nachteil der Empfänger. Die Heeresverwaltung hat wiederholt darauf hingewiesen, daß eine schlechte Adressierung den Hauptgrund für die Klagen über das Nichteintreffen von Nachrichten aus der Heimat bildet. Auf die genaueste Beachtung der von der Reichspostverwaltung herausgegebenen Merkblätter für den Feldpostbetrieb wird daher im eigenen Interesse der Briefsender aufmerksam gemacht. Die Truppen sind ebenfalls auf richtige Adressenübermittlung in die Heimat hingewiesen worden.

○ Der Fürst von Waldeck hat in einem Befehl für die Kriegszeit die Eingabe aller Ehrenposten an den fürstlichen Schloßherrn seiner Residenz Kassel verfügt. Und zwar mit der ihn ehrenden Begründung, daß man der Garnison die Mannschaften für wichtigere Zwecke belassen müsse.

1. „Wer Brotgetreide versüßert, versündigt sich am Vaterlande!“
2. „Wer über das gesetzlich zulässige Maß hinaus Hafer, Mengstern, Mischfrucht, worin sich Hafer befindet, oder Gerste versüßert, versündigt sich am Vaterlande!“

### Neuestes aus den Witzblättern.

Beck. Gast: „Durst hab' ich, eine unglückliche Plebe hab' ich, ein großer Sieg ist zu feiern... und dann so a' miserables Bier.“ — Sparjam. „Ob, der Herr Knauer lebt jetzt so sparsam, daß Sie sich gar nicht vorstellen können: Kein Frühstück — am Mittag bloß das Allernotdürftigste — und abends schaut er überhaupt nur seine Brotkarte an und legt sich dann ins Bett!“ — Das ewig Weibliche. Gattin (gekränkt zu dem aus dem Feld zurückgekehrten Mann): „Jetzt bist du schon drei Stunden wieder in der Heimat, Arthur, und hast noch nichts über meine Isrlur gesagt!“ — G. G. G.

### Aus dem Gerichtssaal.

○ Eine schwere Bluttat hat jetzt ihre Sühne vor dem Potsdamer Schwurgericht gefunden. Es handelte sich um die Verabreichung des 63-jährigen Vierfährers Plepe auf der Landstraße von Potsdam nach Wessendorf durch die 18-jährigen Ausländer Lehmann und Frische. Plepe war an den erhaltenen Verletzungen gestorben. Die Angeklagten wurden beide des schweren Straßenraubes mit Todeserfolg schuldig befunden und zu je 12 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

○ Die Besprechung einer sozialistischen Interpellation in der Duma über blutige Kurenen in Sibirien und Umgebung zeigte die ganze Gefährlichkeit der Lage in Rußland. Die Kurenen wurden hervorgerufen durch einen Hungerstreik gegen die hohen Preise der Lebensmittel. Polizei-Brigaden gingen den Hungerstreikern voran und schlugen, welche Kurenen auszuheilen seien. Zu Beginn wurde der Bedarf an Nahrungsmitteln, Waren ausgeräumt und nach Hause geschleppt. Am nächsten Tag war die Menge noch mehr angewachsen. Das Volk zog durch die Hauptstraßen von einem Laden zum andern, plünderte die Goldwaren- und Manufakturgeschäfte. Schließlich kam es zu förmlichen Aufständen und blutigen Straßenkämpfen. Die Arbeiter der Naphtha-Gruben stellten die Arbeit ein und versuchten die Gruben anzuzünden. Man sieht weitere schwere Unruhen voraus. Großbritannien.

○ Im Unterhause pries Greg Portugal als tapferen Helfer der großen Sache. Mit einer sonst an ihm nicht gewohnten Offenheit gab er zu, daß Portugal schon lange keine neutrale Nation mehr im strengen Sinne des Wortes gewesen sei, da es an England gebunden war. England sei es auch gewesen, das es Portugal dringend nahe legte, sich alle in seinen Häfen liegenden und ihm zugänglichen Schiffe nutzbar zu machen. Ganz versichert allerdings Greg auch diesmal nicht auf seine bemäntelnden Pläne. Er sprach von deutschen Neutralitätsbrüchen gegen das unschuldige Portugal und von Überfischung der Dinge durch die deutsche Regierung, da doch eine Entschädigung für die Schiffe in Aussicht gestellt worden wäre. England kann auch den kleinen Helfer Portugal um so mehr gebrauchen, als der Unterstaatssekretär Tennant dem Unterhause noch immer seine Bittern über die Refrakterierung vorlegen wollte. Angeblich aus militärischen Gründen, in Wirklichkeit, weil sie den hochgepanzten Erwartungen des Landes nicht entsprächen. Italien.

○ Dem italienischen Volke scheint es aufzukämmern, daß Italien völlig in der Hand Englands ist und von diesem eigenartigen Verbündeten rücksichtslos ausgebeutet wird. Wenigstens konnte der Sozialist Graziani, ohne Lebensgefahr, da ohne jede Unterbrechung durch Zwischenrufe den Widerspruch seiner Partei gegen einen Krieg mit Deutschland durch einen Hinweis auf die ungeheure Kriegsschuld bekräftigen, die man dem verbündeten England für seine Kollaten entrichten müsse. So abhängig sei man früher von den Mittelmächten niemals gewesen. Amerika.

○ Die Verwicklung mit Mexiko wächst sich augenscheinlich zu einem bewaffneten Eingreifen der Unionstruppen in Mexiko aus. Alle Washingtoner Depeschen der Blätter sprechen die Meinung aus, daß die amerikanische Expedition nach Mexiko den Beginn einer Intervention bedeute. Diese Beforgnis sei durch die beunruhigenden Nachrichten über die Haltung der Regierung Carranzas verstärkt worden. Der Vorsitzende des militärischen Ausschusses des Senats, Chamberlain, sagte, im Senat werde man nicht überrascht sein, wenn alle Mexikaner sich um Villa vereinigen. Das Repräsentantenhaus nahm gegen eine Stimme eine Resolution an, durch welche der Präsident ermächtigt wird, die reguläre Armee auf ihren vollen Stand von 120 000 Mann zu bringen.

### Aus In- und Ausland.

Berlin, 15. März. Im Etat der Reichspost- und Telephonverwaltung für 1916 ist die Errichtung eines neuen Postsekretariats in Königsberg i. Pr. vorgesehen, das hauptsächlich den Wiederaufbau der Provinz Ostpreußen fördern soll.

Konstantinopel, 15. März. In der Kammer und im Senat wurde ein Kaiserlicher Erlass verlesen, durch den verfassungsgemäß die Session des Parlaments, das zur nächsten Tagung am 14. November zusammentreten soll, für geschlossen erklärt wird.

Amsterdam, 15. März. Wie den Blättern berichtet wird, wird am 18. d. Mts. der Postverkehr zwischen Holland und England mit den Schiffen der Seeland-Gesellschaft wieder aufgenommen werden.

Graz, 15. März. Die zweite Kammer nahm ohne Abstimmung den Gesetzentwurf über eine Kriegsanleihe von 125 Millionen Gulden an.

### Bunte Zeitung.

Ihren Pfarrer als Vollziehungsbeamten hat die Gemeinde Mühlstein bei Bärlich amtlich bestellt. Der Seelsorger hat als Vollziehungsbeamter und Gemeindevorstand gegen Zahlungssäumige ebenso gründlich vorgehen wie in seinem eigentlichen Amt.

Eine lustige Geschichte ist einem Geschäftsmann aus Altona, der als Soldat im Osten steht, passiert. Er erhielt nämlich einen großen Karton zugesandt, in dem sich mehrere Damenhüte befanden, und hatte darob für den Ernst seiner Kameraden nicht zu sorgen. Das Sonderheft war dabei für ihn die Tatsache, daß die Aufschrift des Kartons von der Hand seiner Frau herrührte. Wahrscheinlich ist von einem ihm zugegangenen anderen Paket die Doppeladresse abgefallen und hat dann ihren Platz auf dem Karton, der seiner richtigen Adresse entbehrte, gefunden. Der so sonderbar Bedachte ist nun demütigt, die nächste Empfängerin der Hüte ausfindig zu machen.

### Nah und fern.

Kampf mit Kriegsgefangenen hatte die deutsche Landwache bei Überlingen am Bodensee zu bestehen. Von drei aus deutscher Kriegsgefangenschaft entwichenen Russen, die über die Grenze nach der Schweiz zu entkommen suchten, wurde einer getötet, ein anderer schwer verletzt. Der Dritte gab sich gefangen.

○ Deutsch-österreichische Volkswohlfahrtskonferenz. Über Geburtenrückgang, Säuglingschutz und Kleinkinderfürsorge, Volkslebens, Stiefelungsweisen und Kriegerheimstätten verhandelt gegenwärtig in Wien eine Versammlung deutsch-österreichischer Männer und Frauen. Die Verhandlungen werden von dem Wiener Bürgermeister Dr. Weiskirchner eröffnet. Ministerpräsident Graf Stürgkh und Statthalter Reueben haben der Tagung besten Erfolg gewünscht und Maßnahmen in Aussicht.

○ Eine Flugmaschine, die nicht abstürzen kann, will ein Rumäne der Mechaniker Michael Filip erfunden haben. Die Maschine erhebt sich vom Startplatz ohne zu rollen und kann in der Luft stehen bleiben, ebenso läßt sie sich nach unten auf die Erde hinab. Falls der Plan für die Rumäne nicht gelungen ist, kann sie sich wieder erheben. Die neue Erfindung wird vom rumänischen Kriegsministerium ausprobiert.



18